

Mond- und Sonnenzeichnungen

Autor(en): **Steck, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft**

Band (Jahr): **38 (1980)**

Heft 180

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-899564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mond- und Sonnenzeichnungen

EUGEN STECK

Seit vielen Jahrzehnten hält Eugen Steck aus Feldkirch seine Mond- und Sonnenbeobachtungen in Zeichnungen fest. Welche hervorragenden Resultate er dabei erzielte, zeigen die beigefügten Bilder. Man kann nur hoffen, dass diese eindrucklichen Bilder viele Amateurastronomen zu eigenem exaktem Beobachten anregen. Red.

Mondbeobachtungen

Heute vor vierzig Jahren sah ich das erste Mal den Mond durch mein selbstgebautes Fernrohr aus Holz, Blech und Kartonröhren mit einer Objektivlinse von 20mm wirksamer Öffnung und etwa 100cm Brennweite. Ich sah also

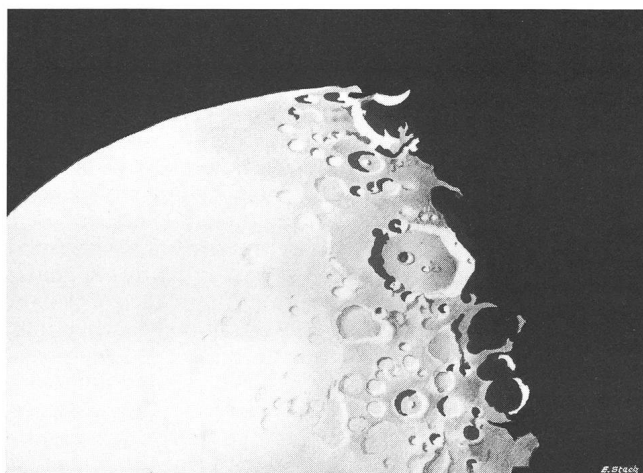


Mondbeobachtung vom 6. November 1955 zwischen 02.00 bis 02.45 Uhr.

nicht mehr als Galilei und begriff seinen Jubel über das, was sein Auge traf. Die Wünsche, das Gesehene zu verbessern, folgten auf dem Fuss. Ein Huygensokular bot mir eine überraschende Reinheit des Bildes. Wohl waren mir die herrlichen Aufnahmen der grossen Sternwarten bekannt. Aber mit welchen Augen wurden sie gesehen? Sah man wie ich das Regenmeer als eine Arena mit seinen Leuchttürmen *Kopernikus*, *Kepler*, den brennenden *Apennin*, den sinnenden *Plato* mit seinem dunklen Auge, sah man die Farben der perlenden Augen der kleinen Krater *Pytheas*, *Euler* und

Lambert? Die Biographien all dieser Namen auf dem Monde deuten auf ihren Standort. Da die Nomenklatur des Mondes von mehreren Gelehrten stammt und nicht immer frei von persönlichen Einflüssen war, wurde der grosse *Newton* weit ab nach dem Süden des Mondes gesetzt, wo er, zwar eines der höchsten Gebirge, doch nur zu gewissen Zeiten der Libration des Mondes gesehen werden kann.

Nicht allein des Nichtvermögens der Forderung fotografischer Aufnahmen als vielmehr der Kritik wegen, die diese nicht haben, begann ich das gesehene Motiv zu zeichnen. Mein bescheidenes Zeichentalent verhalf mir zu den Aufnahmen, die ich am Fernrohr skizzierte und später ins



Zeichnung des Kraters *Clavius* vom 11. September 1959, 20.00 bis 21.00 Uhr. Instrument 61/810 F = 18, Barlowlinse 90-fache Vergrösserung.



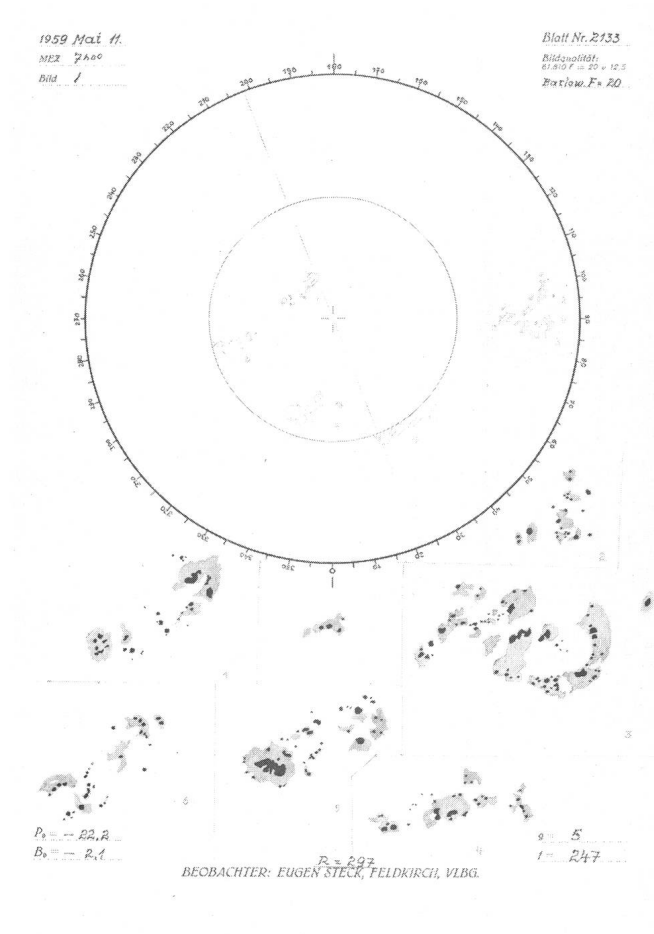
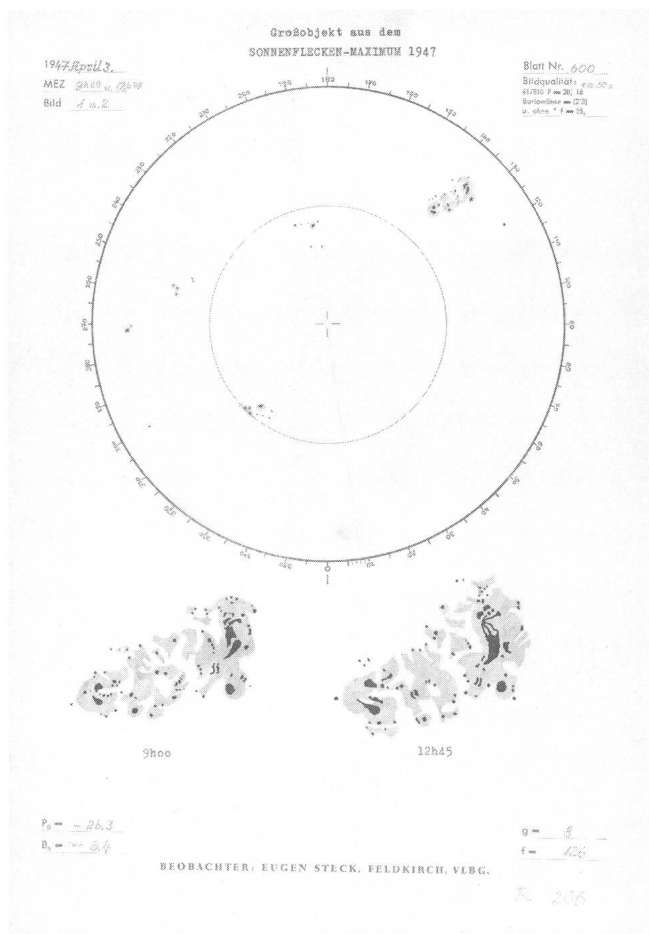
Zeichnung der Krater *Grimaldi* und *Hevelius* vom 20. Mai 1959, 20.00 bis 21.00 Uhr. Instrument 47/1000 F = 20, Barlowlinse 110-fache Vergrösserung.

reine zeichnete. Zu jeder Aufnahme fertigte ich eine Skelettkarte an. Mit den verschiedenen Stellungen und Librationen des Mondes beginnen die Schwierigkeiten. Darüber hilft gemeinsam mit eigenen Erfahrungen die *Mondbildkarte* vom Falk-Verlag Hamburg-Berlin. Für die Darstellung des Bildes benötigt man einige Bleistifthaten von H bis 2B, deren Anwendung das Aufzunehmende diktiert. Einen Radiergummi lasse man besser ausser Haus, da der kleinste Rest seiner Anwendung das aufzunehmende Gelände täuscht, wodurch der wissenschaftliche Wert der Darstellung verloren geht. Deshalb ist auch ein Verwischer, wie er bei Porträtaufnahmen Anwendung finden kann, nicht anwendbar. Der kleine Finger kann ihn, wenn nötig, mit Vorsicht gebraucht, ersetzen. So zeichnete ich über hundert Mondaufnahmen, der Romantik des Gesehenen hingegen. Ich sah nicht mehr auf die Uhr.

Ich übertrug sehr bald die Sonnenbeobachtung auf das inzwischen erhaltene Fernrohr D 61/810. Die beigegebenen 4 Mittenzwokyulare ergänzte ich noch mit Okularfiltern für Sonne, Mond und 2 für Planeten.

1939 trat ich mit der Eidgenössischen Sternwarte in Zürich in Verbindung, die meine Sonnenfleckenaufzeichnungen neben 40 anderen europäischen Einsendungen unter dem damaligen Direktor Prof. W. BRUNNER in das Mitteilungsblatt der Sternwarte von 1940 aufnahm. Prof. W. BRUNNER übergab fernerhin meine Laufbahn seinem Assistenten BERNHARD BECK, dem ich wie später einem Studenten der ETH, JÜRGEN ALEAN, zu Dank verpflichtet bin.

Im Februar 1961 besuchte ich mit der Deutsch-Österreichischen Sonnenfinsternis-Expedition die totale Sonnenfinsternis vom 15. Februar in Jugoslawien und am 20. Mai 1966 die ringförmig totale Sonnenfinsternis auf Griechen-



Protokollblatt einer Sonnenbeobachtung vom 3. April 1947. In den Detailzeichnungen sind die Veränderungen innerhalb der grossen Sonnenfleckengruppe festgehalten.

Protokollblatt einer Sonnenbeobachtung vom 11. Mai 1959.

Sonnenbeobachtungen

Als ich auch einmal die *Sonne* anging, nicht ohne das gefährliche Vorhaben zu berücksichtigen, stiess ich gerade auf das zu dieser Zeit bestehende Sonnenfleckenmaximum 1937. Das war der Auftakt. Für meine Arbeit eines direkten Beobachters war für das selbstgebaute Fernrohr ein Projektionsschirm nicht geeignet. Erfolge und Misserfolge lösten sich bei der Anfertigung eines Sonnenschutzschirmes ab.

land. Inzwischen stiegen meine Sonnenfleckenbeobachtungen auf 6500, die ich in 24 Bänden gebunden habe. Ich überquerte drei Maxima.

Adresse des Autors:
Eugen Steck, Veitskapistrasse 4, A-6800 Feldkirch.